



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit

Martinus <a Matre Dei>

Gedruckt zu Cölln, MDCXLII

Cap. I. Wol sterben ist das allerschwerlichste Werck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46701)

Das I. Capitel.

Wol-sterben / ist das aller-
Schwärlichst Werck.

Wenn wir mit eröffneten Augen
unser Verstands nur ein wenig
wollen um uns sehen / werden
wir leichtlich abnehmen / daß dem
warhafftig also sey. Dann es erscheinet
erstlich auß den vielfaltigen Schmerken /
die in Sterb-franckheiten zufallen / deren
jeder allein gnugsamb ist das Gemüch also
einzunehmen / vnd zu hindern / daß es ander-
wärts hin sich nit lencken oder wenden kan:
sintemal die Zerrüttungen vnd Schmerzen
unser Herzens dermassen starck vnd mäch-
tig seynd / daß sie die Sin vnd freyen Willen
des Menschen leichtlich zu sich vnd vor-
andern Gedancken ab ziehen / bevorab die
welche eine Traurigkeit mitbringen / wie
der H. Thomas 1.2.q.37. vnd andere Doc-
toren lehren: als dann gewißlich die seynd /
welche der Todt vorannen dem Sterben-
den zuschiekt. Wol hat darumb der Welt-
weise Aristoteles 3. Eth. c. 6. gesagt / Daß

der Todt vnter allen erschröcklichen
 Dingen das aller erschröcklichste sey /
 weil er so viel Schmerken im Leib / so viel
 Zerrüttung im Gemüch / so viel Angsti-
 gung wegen begangener Sünden vnd vn-
 ordentlicher Begirlichkeiten in der Seelen
 mit sich bringt. Dieser Meinung ist auch
 der Weise Seneca, Dann ja ein solchs zer-
 rüttet/betrübt/schmerkhafft Gemüch wird
 sich freylich nirgend anders hin lencken vnd
 wenden können/als dahin es diese Passiones
 mit Gewalt ziehen vnd zwingen. Man höre
 den H. Augustinum in Ser. ad Fr. in Eremo,
 von diesem kläglich reden / da er spricht:
 Wann ihre nun kommen seyt an ewer
 letztes End in der höchsten Kranckheit/
 Ach wie schwärlich / wie schmerzlich /
 wie erbarmlich / wie sträfflich / wie
 kläglich wirds euch fallen zu büßen /
 vnd ewere gute Versaumnuß / vnd
 böse begangene Thaten zu beweynen!
 Lieber warumb? Weil nemlich das
 ganze Gemüch / vnd alle Sinn dahin
 gezogen werden / da die Gewalt des
 Schmer-

Schmerzens ist. Viel / viel Verhinder-
 nissen stofft er da dem Herzen zu : Dann
 der Leib ist krank / der Schmerz truckt / die
 Forcht ängstiget / weil der Todt herzu nahet.
 Die Kinder umbs Beib stehend / welche
 der Vater inniglich geliebt / vnd velleicht
 spühret / daß er wegen ihrer muß verdampft
 werden / sihet man allda mit dunckeln Augen
 an : Das Weib kräncket das Herz mit ih-
 rem heulen : Die Welt will ihm noch ein
 längere Hoffnung machen : Der Teuffel
 versichert ihn alles guten. Das Fleisch be-
 fet noch auff Besserung / die Aerzt trösten
 ihn / ihres Genieß wegen / vnd versprechen
 ihm darumb das Leben / so lang sie können.
 Die Eltern vnd Freund ruffen / vnd trösten.
 Ach nein / ihr sterbt noch nicht. Die Priester
 dörfen auch nicht ernstlich an sie setzen / daß
 sie die Seel versorgen sollen / sonst zeige
 man ihnen die Thür / also werden die reichen
 Sterbenden getröset bis in die Höll / da der
 ewige Untröst vnd Qual angehet / vnd sich
 nimmer endet.

Ach könnte man doch dem armen Menschen
 diß bis ans Herz bringen. Höre / O Mensch /
 vnd verstehe / was ich gesagt hab / höre es /

vnd glaubs / dann du wißts warlich im
 Werck / sorg aber / viel zu spat / erfahren.
 Darumb bitte ich dich / thue Buß / vnd ver-
 ordne dein Haus / ehe dich die Kranckheit
 vberfällt / thue was dir zu thun ist / weil du
 noch gesund / verständig vnd dein eigen bist.
 Wartest du / biß dich die Schmerzen des
 Todts ergreifen / wird man dich / oder mit
 Bedröwung / oder mit Liebkosen führen /
 dahin du nicht wilt.] Biß hieher der H. Au-
 gustinus.

Welchs dann auch die Erfahrung offe-
 gibe. Dann es vberfällt bißweiln ein geh-
 linger Schmerz vnd böser Zustand / will
 nicht sagen ein sündhafte Person / sondern
 ein gottselige / andächtige / die in allen ihren
 Wercken Gott vor Augen gehabt / den welt-
 lichen Eitelkeiten abgesagt / ihr Fleisch sampt
 der Begierligkeit vnd lastern gecreuzigt /
 vnd in geistlichen Übungen wol erfahren
 ist / vnd benimbt ihr also bald alle Krafft vnd
 Stärck der massen / daß sie nicht so viel Ge-
 dult vnd Vermögens hat / das Herz in Gott
 zu erheben / vnd ihm auffzuopfern / was sie
 beginnet zu leiden. Vnd geschicht allhie /
 was der H. Geist durch den Salomon sagte
 In

In der Betrübnernuß des Herzens
 fällt auch der Muth / Prouerb. 15.
 Eben diß lehret auch der H. Bernardus, da
 er redet von den vier Hindernissen / welche
 man in der Betrachtung oder innerlichen
 Gebett empfindet / deren eine auch der
 Schmerz des Leibs ist. Solches kräftiger
 zu beweisen / wäre zwar vnnöthig / damit
 wir es aber besser verstehen / will ichs ein
 wenig klärtlicher ausführen.

Und nehme einen in geistlichen Sachen
 gnugsamb erfahrenen Man selbst zum Zeug
 nuß / ob er sich nicht zu Zeiten im Geist so
 extrucknet vnd laß befinde / daß er ganz kei
 nen Lusten oder Lieb zu geistlichen Dingen
 hab / nicht zwar auß obgedachten Todts
 Schmerzen / noch auch wegen anderer zu
 fallender Traurigkeit vnd Verwirrung /
 die doch sonst gnugsamb die himmlische
 Betrachtung zu verhindern pflegt / sondern
 allein natürlicher weiß / wie solches eine
 hochheilige Jungfraw in sich selbst emp
 funden / da sie oft / omb der Liebe Christi
 willen / nicht so vermöglich gewesen wäre
 eine Nücke zu tödten / wo etwas hinderlichs
 sich hätte mercken lassen. Was wirds dann

werden / wann so viel Aengsten / so viel
Schmerzen / so viel Zerrüttungen / so viel
Anfechtungen / den armen in solchem geistli-
chen Kampff vnerfahrenen Menschen in
der äussersten Todts-noth vberfallen?

Diese Beschwärtigkeit seliglich zu ster-
ben vermehret auch noch ferner / vnd fürs
ander / die Weiß oder Manier des sterben-
den Menschen / der auff dem Betth / gleich-
samb als in einem Grab daltig / vnd sich
nicht bewegen kan. Dannes gibe die Erfah-
rung / daß eben die jentgen / welche sonst
ohn einigen Schmerzen vnd gesundes Leibs
seynd / vnd solcher gestalt nur den Leib auff
die Federn gestreckt / vnbequemer sich befin-
den der Tugend nachzusinnen / als wann sie
knien. sitzen oder wandern. Es folgt die Seel
in ihren Wirkungen der Beschaffenheit
des Leibs / vnd wird vom selben offtr mehr /
als gut ist / verführt. Also lehret vns ein hei-
liger geistreicher Alter / bey m. Dorotheo
(Doct. 2.) mit diesen Worten: Die We-
ge der Demut seynd leibliche Arbeit.
Dann eine Seel des gesunden Men-
schen verhalt sich anders / dann eine
Seel

Seel eines Kranken. Ein Hungeriger
 ist nicht gesinnet / wie einer der satt ist.
 Wer auffm Esel sitzt / hat andere Ge-
 dancken / ab dem / der auffm Thron /
 oder auff der Erden sitzt. Vnd wird ein
 wolbekleidter Mensch sich viel anders
 befinden / weder ein armer Bettler mit
 Lumpen / vnd besudelten Kleidern umb-
 wunden. Darumb demütiget den Leib
 die Arbeit / vnd wird zugleich auch die
 Seel demütiget / wann der Leib gedemü-
 tigt ist.

Also finden wir in H. Schrifft / wie es
 die H. Augustinus, Bonaventura vnd
 Gerson wol gemerckt / daß die H. Väter
 gethan / vnd etliche äußerliche Figuren ge-
 braucht / nachdem sie in sich innerliche Be-
 gierden haben wollen erwecken. Vnd (wie
 gedachter Bonaventura lehrt) solten die /
 welche Lieb zu Gott in sich erwecken wollen /
 mit strackem Leib / vnd erhebtrem Angesicht
 auffwärts schauen / davon dann die Seel
 wird gleichfals erhöht werden. Darinn ist
 vns mit dem Exempel vorgangen. der H.

Martinus Bischoff zu Turon, der auff
seinem Todt bettch Augen/Hände vnd Herß-
gen Himmel erhebt / vnd den Weeg abgese-
hen / den er gehen solte: Lassct mich/mei-
ne Söhne / sprach er / den Himmel
mehr ansehen / als die Erde / damit
der Geist sich auff den Weeg richte /
den er eingehen soll / zu seinem Herrn.

Wan nun des Leibs Beschaffenheit so viel
vermag / daß sie auch die innerliche Seelen-
Neigungen vnd Werck verhindert / oder
doch schwächen kan: Was wundert die
Seel ihr für Hülf vom Leib verprechen
zur Buß / zur Reu vnd Leyd / zu Er-
weckung der Hoffnung / der Liebe / des
Glaubens / vnd anderer Tugenden? Es ist
ja der Leib so viel als todt / ligt im Bettch / wie
im Grab / unbeweglich / voller Schmerzen /
ja viel grössere Verhindernussen werden sich
alsdann finden / als wir jimmer hätten ver-
meinen können.

Drittens / werden diesen Kampff bes-
schwärlich machen allerley Nengsten / Sor-
gen / vnd schreckliche Zustände / welche in
des Todts Zwang pflegen zuzufallen / in-
sonde-

sonderheit bey denen / welche ihr vorigs Leben in Sünden vnd Lastern haben zugebracht / vnd nun sehr geringe Reu darüber empfinden. Da wird keine Zeit mehr seyn: die Sünden zu beweinen / das Urtheil des strengen Richters eilet vber sie / vnd werden das nicht können verhindern / die Freunde / die Eltern nicht abbiten / die Kinder nicht lindern / alles was sie haben vnd verlassen nicht abkauffen. Wehe mir / schreyet der H. Ephrem / meine Seel / was wilt du thun in dieser so gefährlichen Stund des Todes / wann deine Freund vnd Bekanten vmbts Bett herumb stehen / vnd dir nicht werden helffen können! Du aber traurig vnd zitterend wirst sie alle müssen verlassen / auch dein eignen Leib / vnd eingehen den langen beschwärllichen Weeg / nackend vnd offenbahr / nichts mit dir tragend / als deine Laster / die deine Faulheit / Frechheit vnd Bösheit werden anklagen. Auff diesen Schlag klinge auch der gülden Mund des H. Constantinopolitanischen

19
 Bischoffs / (hom. 54. in Matt.) da er fragt:
 Wisset ihr nicht / wie am letzten Tag
 der Seelen die Gedächtnuß der Sün-
 den so bitter schmerzlich wird vorkom-
 men? Wie wird sie das Herz umbkeh-
 ren? Mit höchsten Schmerzen peinli-
 gen? Wann wir aber / aller Truncken-
 heit befreuet / allzeit wacheten / blicke-
 ohn zweiffel solche Forcht in vnserm
 ganzen Leben bey vns: Weil wir aber
 vnserer Tage gleich wie wahnsinnige
 trunckene Menschen hinbringen / wer-
 den wir im Abzug von diesem Leben
 solchen Schrecken gewißlich sehr
 schrecklich empfinden? Wann ein ge-
 fangener Vbelthäter etwan auffgelö-
 set / vnd dem Richter vorgeführt wird /
 da erzittert er / da fürchtet er ihm am
 meisten / je näher er kompt zum Rich-
 terstul / vnd auff vorgelegte Fragen
 soll Antwort geben. Nicht vmb sonst
 pflegen die Sterbende wunderliche Ge-
 sichter zu erzählen / ab denen sie sich ver-
 gestellt

Gestalle entsetzen / daß sie auch die Liger-
stätte mit Gewalt umbwerffen / vnd die
vmbstehenden mit grewlichen schäuf-
lichen Augen ansehen: Entweder dar-
umb / weil die Seel mit Gewalt vom
Leib abgezogen wird / oder weil sie die
Gestalt der schrecklichen Geister nicht
dulden können. Dañ wann ein Mensch
vor dem andern / so ihn zorniglich an-
schawet / erschrecket / Was wird der
Mensch thun / wann ihn die forchts-
reiche vnd grausame Geister oder En-
gel grimmiglich anblicken / vnd jeko
die Seel vom Leib mit Schrecken ab-
sondern? Was wird die arme Seel
thun / (fragt Eusebius Emillen. hom. i. ad
Mon.) wann sie von den Schergen des
Tods / durch die weite Luft vnd fin-
stere Strassen hingeführt wird / einen
Weeg / welchen sie nimmer wird kön-
nen zurück wandeln / durch die Dertter /
da das Liecht selbs abnimpt: Wann die
frembde Seel in Gesellschaft der bösen
werz

verobten eignen Wercken / wird sehen
 wie sie durch die äusserste Ende der
 Welt fallen muß in die ledige vnd groß
 se Klufft / welche das Land der Lebendis
 gen vnd der Todten scheidet / vnd das
 natürliche Leben vnd Welt-Lufft ver
 lieren : Wie sie die zeitliche / irdische
 Ding gesegnen / den Todt vor sich / das
 Leben hinder sich verlassen / mit vnd ers
 chiedenen Ketten des Geistes vnd der
 Bößheit angefäßelt / in die Tieffe des
 vnsehbaren Abgrunds gestürzt / vnd
 daselbst ewiglich / nach dem sie verdie
 net / vnaußhörliche / vnerdenliche /
 vnaußsprechliche Pein vnd Qual erlei
 den muß

Gewißlich solte solche Betrachtung der
 Sündern ein fruchtbare Forcht gebären /
 weil sich auch die Gottseligen vnd Gerechten
 (wie der H. Gregorius lib. 25. moral. c. 7.
 wol gemerckt) darab entsetzen / in dem sie vor
 Gottes Angesicht betrachten / was den Sü
 dern vorstehe / wegen ihrer Mißhandlung.

Ob

Ob sie nun wol allweg Gottes Br
theil hefftig fürchten / so gehets ihnen
doch am meisten alsdann zu Herzen /
wann sie sehen / daß das Stündlein
herbey kompt / darin sie die Schuld der
Natur bezahlen / vnd vor dem gestren-
gen Richter sollen erscheinen / je näher
dann die ewige Vergeltung herben-
kompt / je schärpffer wird in ihnen auch
die Forcht. Da fühlet oder sihet das
Herz kein andere Gedancken / da
kompt ihm nichts frembdes mehr vor /
als der Richter / vnd die Seel / die Bes-
lohnung der Gerechtigkeit / vnd Ab-
schied der Seelen vom Leib / vnd wird
das vnfehlbare Gerichte vmb so viel
hefftiger gefürcht / je näher mans jeko-
greiffen vnd empfinden thut. Ob sie
nun wol in gedencck seynd / daß sie nima-
mer vnderlassen haben / was sie gewust /
so fürchten sie sich doch für dem / was
sie nicht gewust haben / dann sie kön-
nen sich selbs ja nicht begreiffen / noch
rich

richten / deswegen dann die Forcht im
 Aufgang des Lebens desto tieffer durch-
 tringet. Ja / (wie der H. Bernardus,
 de inter. domo. cap. 38. meldet) da werden
 vnversehens viel Sünden / gleichsamb
 als auß verborgener Hinderhutt / dich
 anfallen / die du an jeko nicht sihest / ja
 villeicht mehr vnd grössere Sünden /
 als du sekunder sihest.

Darumb ermahnet vns obgedachter H.
 Gregorius (hom. 39. in Euang.) also:
 Mit embsigem weinen sollen wir täg-
 lich sorgen / vnd bedencken / wie der
 Fürst dieser Welt so grausamb / so wüt-
 tend / so erschröcklich an vnserm letzten
 Ende vns anfallen / vnd was sein ist /
 an vns ersuchen wird / sintemal er auch
 Gott / da er in vnserm Fleisch gestor-
 ben / angesprenget / vnd an ihm etwas
 gesucht / an dem er doch nichts des sein-
 gen finden können. Was werden wir
 Elenden dann zu sagen / was werden
 wir zu thun haben / die vnzählich viel
 Vbel

Ubel vnnnd Sünden begangen? Was werden wir gegen vnsern Widersacher vorwenden / der viel an vns ersuchen / vnd finden wird?

Umb so viel gefährlicher wird auch mit vns der Kampff des höllischen Feinds bestehen / je feindseliger vnnnd hefftiger er vns wird an der selben letzten Stund zusehen / weil er wenig Zeit mehr hat / vns zu verführen. Dann wann dieses Stündlein vorüber ist / vermag er wider vns nichts mehr / darumb er dann mit tausenterley Listen vnd Weis die arme Seel wird vmbgeben / auf wessen allen die Forcht allein stark genug vns zu fällen / die ab seinem Anschauen her rühret. Davon schreibt der H. Augustinus, (in Specul. pecc. Tom. 10.) also: Halte für gewis / daß die Forcht ab dieser grewlicher Bestien wird alle Peinen vbertreffen / viel mehr als man derselben in der Welt erdencken kan. Ab welchen sich auch der Königliche Prophet geförchtet / vnd darumb zu GDe gebetten hat / sprechend: Höre / GDe / mein:

mein Gebett/wann ich bitte/erlöse meine
 ne Seel von der Forcht des Feinds.
 Er spricht nicht/von der Gewalt/son-
 dern von der Forcht. Warum? Ohn
 Zweifel/anzuzzeigen was für ein gro-
 ße Pein die Forcht/ wie erschrocklich/
 wie vnerträglich des Feinds Schrock-
 ken seyn werde.

Endlich vnd zum vierdten wird ein gu-
 ter Todt desto schwärlicher zu erlangen seyn/
 weiln der Mensch keine vblliche/lang herge-
 brachte/wol gegründte Gewonheit der Zu-
 genden geseht / vnd viel mehr sich an die La-
 ster gewehnet hat/deren (wie dann auch der
 vnordenlichen Welt-Lieb) er sich dann auch
 sein Leben durch mehr als zu viel ergeben.
 Dann diese vnrüchtige Vppigkeiten folgen
 der Seelen in der Sterb-stund nach / gleich
 wie der Schatten dem Leib / lassen sich auch
 fast schwärlich vberwinden/weiln/dem ge-
 meinen Sprichwort nach / die Gewonheit
 zur andern Natur worden ist. Diesen
 Kampff nennet der H. Augustinus, einen
 grausamen Streit. vnd wir sehen offr selbst/
 daß viele Personen in Todts nöhten/wann

sie
 den
 dere
 Also
 Gel
 chen
 Eh
 bill
 wi
 we
 sein
 G
 W
 der
 S
 vnd
 me
 wo
 dar
 vnt
 lor
 gen
 lich
 ben
 sie

sie Gottes solten gedencken / vnd ihre Sün-
 den abbüßen / andere Sachen vornehmen /
 deren sie im Leben an- vnd nachgehangen.
 Also bekümmert sich der Geitzige mit seinem
 Geld / der Vnkeusche sehnet nach fleischli-
 chen Wercken / dem Hoffärtigen ligt seine
 Ehr vnd Reputation an. Recht aber vnd
 billig / spricht er / (Serm. 72. de diuers.)
 wird der Sünder mit solcher Ver-
 wechslung belohnet / daß er im Todt
 seiner selbst vergessen / alldieweil er
 Gottes in seinem Leben vergessen hat.
 Wird also eine Vergessenheit mit der an-
 dern gestrafft / die nemlich / welche ein
 Schuld gewesen / mit der / die ein Schuld
 vnd ewige Pein ist. Die Zeit wird kom-
 men / sagt er ferner / daß der Sünder
 wolte büßen / vnd wirds nicht können /
 dann er hat nicht gewolt / da er konte :
 vnd hat durch das Vbel-wollen / ver-
 loren das Gute-können / weil ihm enko-
 gen werden die kräftige Mittel / vnd Gött-
 liche Hülff / ohn welche er ewiglich verder-
 ben muß / nicht daß an Gott die Schuld sey /
 son-

sondern wegen seiner hinlänglicher Versäumung.

Das II. Cap.

Wolsterben / ist das aller
Nützlichste Werck.

WAn pflegt gemeinlich zu sagen /
Was schwarz ist / ist auch schön /
Ich will sagen / vnd mit Warheit
erhalten / daß eben darumb Wol-
sterben / das aller-Nützlichste Werck seyn
müsse / weil es das aller-Schwärest zu seyn
ist erwiesen worden. Viel vnd grossen Nutzen
bringt ein seliger Todt / theils wegen
dero Ding / die mit einkommen / theils we-
gen deren / die darauff erfolgen. Durch
zweyerley Mittel kan man zu Erkantnuß ei-
nes Dings gelangen / entweder ergreiff
der Verstand das eigentlich Wesen eines
Dings durch sich selbst / oder wird gleich-
samb zu dessen Erkantnuß durch Mittel
Ding / Wirkung oder sonsten Zeichen
angeführt. Ob vns zwar nun fast schwarz
fällt / die Nützbarkheit eines seligen Todes
durch den Verstand zu erreichen / kan ihm

doch